

CHELLE BLISS

USA TODAY BESTSELLING AUTHOR

UNLAWFUL

ALFA INVESTIGATIONS 2

DESIRE

Roman



SIEBEN  VERLAG

Unlawful Desire

ALFA Investigations 2

Chelle Bliss

SIEBEN  VERLAG

© 2022 Sieben Verlag, 64823 Groß-Umstadt
© Übersetzung Martina Campbell
© Covergestaltung Andrea Gunschera
© Originalausgabe Chelle Bliss 2015

ISBN-Taschenbuch: 978-3-96782-096-6
ISBN-eBook-mobi: 978-3-96782-097-3
ISBN-eBook-epub: 978-3-96782-098-0

www.sieben-verlag.de

*Für Mama ...
die Frau, die mir gezeigt hat, dass unabhängig sein etwas
Gutes ist.*

*Du bist das Vorbild für all meine Mutterfiguren, die ich
schreibe. Du bist vielleicht manchmal leicht verrückt, aber
du bist meine Mama und ich würde dich für nichts in der
Welt eintauschen.
Mama, ich liebe dich.*

Inhalt

Kapitel 1: Bye bye

Kapitel 2: Mein Ding ... meine Angelegenheit

Kapitel 3: Cupcakes und andere süße Schätzchen

Kapitel 4: Jemand punktet heute

Kapitel 5: Schock und Erstaunen

Kapitel 6: Das große böse J

Kapitel 7: Tricks

Kapitel 8: Komplikationen

Kapitel 9: Aufregung

Kapitel 10: Danach

Kapitel 11: Die schönste Observierung aller Zeiten

Kapitel 12: Zeitlupe

Kapitel 13: Die Eltern kennenlernen

Kapitel 14: Sturheit

Kapitel 15: Gefunden

Kapitel 16: Entscheidungen

Kapitel 17: Klassisches Vermöbeln

Kapitel 18: Wiedergutmachung

Kapitel 19: Klargestellt

Kapitel 20: Sechs Wochen später

Kapitel 21: Überraschungen

Kapitel 22: Gegensätzliche Welten

Kapitel 23: Erwischt

Kapitel 24: Drei Monate später

Epilog: Sechs Monate später

Die Autorin

Kapitel 1

Bye bye

„Hey, Baby“, sagte sie und griff nach mir, doch ich entzog mich ihr. „Wohin willst du denn?“

Ich nahm meine Jeans vom Boden und zog sie an. Ich musste so schnell wie möglich hier weg. „Das war ein Fehler, Jeanine“, gab ich zu ohne sie anzusehen und schloss den Reißverschluss.

Sie versuchte, mich wieder ins Bett zu ziehen. „Komm schon. Du hast doch noch nicht genug.“ Sie kniete mit gespreizten Beinen auf dem Bett und zeigte mir alles, was ich bereits hatte und nicht noch einmal haben wollte.

„Es war nur ein Moment der Schwäche.“ Ich schüttelte den Kopf und wich ihr aus. „Und es wird nicht noch mal vorkommen.“

Sie verengte die Augen. „Du bist ein echtes Arschloch, Frisco.“

Ich sah sie streng an. „Babe, du hast genau gewusst, worauf du dich einlässt. Jetzt tu nicht so, als wärst du am Boden zerstört.“

Sie verschränkte die Arme vor der Brust. „Aber ich dachte ...“

Ich hob eine Hand. Ich hatte genug. Genug von ihr. Genug von uns. Von allem, was mit ihr zu tun hatte. „Da liegt das Problem. Du hörst nie richtig zu.“

Ihr Blick schoss Pfeile auf mich ab. „Aber du hast gesagt, dass du mich willst.“

„Dich ficken. Sonst nichts. Mit uns ist es schon lange vorbei.“ Ich zog mein T-Shirt an und strich es über der

Brust glatt. „Sieh der Realität ins Auge. Du warst nie mehr als ein Fick für mich. Und das hast du noch bekräftigt, als du deinen Trainer gevögelt hast.“

Wenn ich eins nicht vergeben konnte, dann Untreue. Sie glaubte wohl, dass sie so eine tolle Pussy besaß, dass ich vergessen würde, dass sie diese auch noch anderen anbot. Doch wenn ich eine Beziehung einging, erwartete ich von der Frau, dass sie die Regeln einhielt. Jeanine hatte jedoch andere Vorstellungen.

Vielleicht hatte ich sie nicht respektvoll genug behandelt, indem ich sie gestern fickte und heute Morgen barsch zu ihr war. Aber das war mir egal. Sie hatte mich tief verletzt und der Schmerz hatte in den vergangenen Monaten, nachdem ich davon erfahren hatte, nicht nachgelassen.

Sie warf einen ihrer High Heels nach mir und ich duckte mich, bevor ich ihn fast an den Kopf bekam.

„Mach, dass du rauskommst! Du warst der größte Fehler meines Lebens!“, rief sie.

Grinsend zog ich meine Schuhe an. „Ich war der Beste, den du je haben wirst, Babe. Du wirst nie vergessen können, wie gut ich dich gefickt habe, wie sehr ich dich geliebt habe und wie ich mich um dich gekümmert habe. Eines Tages wirst du wieder angekrochen kommen und darum betteln.“

Sie schloss die Augen und senkte den Blick. „Geh einfach, Frisco.“

An der Tür hielt ich inne und sah sie an. „Ruf mich an, wenn du meinen Schwanz vermisst.“

„Fick dich!“, rief sie und griff unter ihr Bett.

Das war mein Stichwort, lieber so schnell wie möglich zu verschwinden. „Nie wieder, das kann ich dir versprechen.“

Als ich durch den Flur eilte, fühlte ich eine innere Freiheit wie noch nie zuvor. Nie wieder würde ich mich von ihr zu noch einer Nacht überreden lassen. Ich würde sie

nicht mal in einer Damentoilette ficken, wenn sie mir ihre Pussy ohne weitere Verpflichtungen anbieten würde.

Ich hörte einen dumpfen Schlag hinter mir. Anscheinend hatte ich bei meiner Ex einen Nerv getroffen.

Drei Monate war ich in Liebeskummer versunken. Jeanine hatte mir das Herz gebrochen. Wir waren zwei Jahre zusammen und als ich ihr gerade einen Heiratsantrag machen wollte, hatte ich sie dabei erwischt, wie sie einen anderen gefickt hat. Sie bat um Vergebung und schwor, dass es nur ein Mal war und nie wieder passieren würde, doch ich machte sofort Schluss mit ihr.

Zwar hatte ich nicht den Frauen im Allgemeinen abgeschworen, aber über eine feste Beziehung konnte ich nicht einmal mehr nachdenken. Die Frauen im Neon Cowboy, meiner Stammkneipe, teilten gern mein Bett ohne Verpflichtungen.

Ich verließ Jeanine und wusste, dass es Zeit wurde, weiterzuziehen. Jeanine gehörte nun der Vergangenheit an und wer wusste schon, was die Zukunft bringen würde.

Mir wurde ein neuer Anfang geschenkt.

Seit langer Zeit fühlte ich mich mal wieder so, als könnte ich die Welt erobern. Ich hatte einen tollen Job bei ALFA Investigations, einen super Freundeskreis und viele Kumpel im Neon Cowboy. Und Pussys im Überfluss.

Das Leben konnte gar nicht besser sein.

Ich hatte nie jemanden gebraucht, um mich vollständig zu fühlen. Jahrelang war ich beim Militär, bereiste Länder, die andere Leute nur vom Lesen kannten, und war Mitglied der berühmtesten Elitesoldaten, den Navy SEALs. Diese Männer waren meine Familie gewesen und bedeuteten mir alles. Wir achteten aufeinander.

Und jetzt hatte ich ein neues Team. Die Jungs bei ALFA waren meine neue Familie und wir stärkten einander den Rücken, genau wie damals meine Brüder bei den SEALs.

Ich konzentrierte mich voll auf die Arbeit. Frauen waren meine Freizeitbeschäftigung. Abwechslung war das Salz in der Suppe des Lebens, nicht wahr? Wer wollte schon auf eine einzige Frau festgelegt sein?

Ich bestimmt nicht.

*

„Hattest du die Klamotten nicht schon gestern an?“, fragte Thomas, als ich mich setzte.

„Shit happens.“

„Wer war es denn letzte Nacht?“ James legte einen Stapel Akten auf den Konferenztisch und grinste.

„Das willst du gar nicht wissen.“ Sam lachte.

James schüttelte den Kopf und ahnte die Antwort. „Nee, oder?“

„Sie hat es mir angeboten und ich habe das Angebot angenommen.“ Ich grinste breit.

„Man geht nicht mehr zurück.“ Thomas rieb sich übers Gesicht. „Das geht nie gut aus.“

Ich lehnte mich auf dem Stuhl zurück und dachte kurz darüber nach. „Für mich hat es gut geendet.“ Ich lachte, als ich daran dachte, wie sauer Jeanine war. Scheiß auf ihre Gefühle, Mann. Als sie fremdging, dachte sie auch nicht an meine.

„Vergessen wir Jeanine und beginnen wir mit dem Meeting.“ Aus Thomas' Mund klang ihr Name ätzend wie Säure.

„Ja, bitte.“ Ich rieb mir das Kinn und meine Finger rochen noch nach ihr.

Die Jungs hatten nicht aufgehört, mich wegen ihr zu nerven. Ständig sagten sie, ich sollte über Jeanine hinwegkommen und eine andere finden.

Das Problem war nur, dass ich zu viele fand.

„Heißen wir unseren neuen Mitarbeiter willkommen. Bear.“ Thomas nickte Bear zu.

„Ich freue mich, dabei zu sein“, antwortete Bear ohne ein Lächeln.

Typisch Bear. Todernst, witzig und furchteinflößend. Wir sind schon seit Jahren befreundet, Stammgäste im Neon Cowboy und Kumpel von Thomas' Bruder Joe. Beide haben wir sofort zugesagt, als bei ALFA Stellen frei wurden.

„Frisco“, sagte James und schnippte mit den Fingern, was mich nervte.

„Was ist?“

Er ließ eine Aktenmappe über den langen schwarzen Tisch schliddern, die genau vor mir stoppte. „Ein neuer Fall für dich.“

„Worum geht es?“

„Eine Frau will Beweise, dass ihr Mann fremdgeht.“

Ich sah auf. James grinste breit und ich knirschte mit den Zähnen. „Das findest du richtig witzig, was?“, fragte ich. Man hatte mich lange genug rücksichtsvoll geschont und ich konnte damit umgehen, aber es hatte Spaß gemacht, spannendere Fälle zu übernehmen.

„Das passiert ständig. Mach einfach deinen Job und beschaffe die Beweise.“

„Okay“, knurrte ich, las in der Akte und tat so, als sei ich angepisst.

„Sam, wo stehst du in deinem Fall?“, fragte Thomas, sodass ich Zeit hatte, mich mit meinem Auftrag zu beschäftigen.

Seit drei Monaten hatte ich keinen Ehebetrugsfall mehr übernommen. Thomas und James hatten mich wie gesagt verschont und diese Fälle anderen Mitarbeitern gegeben.

Ich las die Angaben zum Fall, die Mary Green auf unseren Fragebogen geschrieben hatte. An sich nichts Ungewöhnliches. Ihr Mann kam plötzlich später von der

Arbeit nach Hause, kleidete sich anders, benutzte ein anderes Rasierwasser und schützte sein Handy durch ein Passwort. Sie nahm an, dass er fremdging, und wollte Beweise.

„Kann ich eine Zwischenfrage stellen?“ Bear rieb sich den Nacken und schien sich nicht wohl in seiner Haut zu fühlen.

Ich hatte noch nie mit ihm gearbeitet, aber er benahm sich nicht so selbstsicher wie ich ihn kannte.

„Klar.“ James nickte Bear zu.

„Seit wann zum Geier nennen wir ihn Sam?“ Er sah Sam an. „Du warst doch immer Flash. Sam klingt so ... verflochten nach altem Sack.“

Sam errötete. „Den Spitznamen habe ich schon vor Jahren aufgegeben, Bear.“

Sam, beziehungsweise Flash, hatte vor Jahren mit James und Thomas zusammengearbeitet. Sie waren bei der Drogenbehörde Undercoveragenten und Sam war beim FBI. Gemeinsam, und nicht immer nett und reibungslos, nahmen sie einen Motorradclub in Florida hoch. Danach hatten sie alle die Schnauze voll von einem Leben in Lüge und gründeten die private Firma ALFA Investigations.

„Passt allerdings zu dir, Schönling. Aber ich nenne dich Flash, basta. Nur, dass du Bescheid weißt.“ Bear verschränkte die Arme vor der Brust.

Der Name Sam klang für mich auch eher befremdlich, doch er hatte wirklich versucht, den Spitznamen loszuwerden. Ich wusste nicht viel über ihn. Nur, dass er mal etwas mit Izzy hatte, James' Frau, bevor die beiden zusammen waren. Manchmal war die Spannung zwischen James und Flash so stark, dass man James die Wut ansehen konnte. Sam versuchte, das Ganze mit Lachen aus der Welt zu schaffen und die Wogen zu glätten, aber James war seine Vorurteile nie ganz losgeworden. Sam hatte

inzwischen eine Frau namens Fiona und war ganz verrückt nach ihr. Izzy wollte nichts weiter als Freundschaft mit Sam. James ließ die Vergangenheit zwar ruhen, aber er konnte sie nicht komplett vergessen.

„Wie du willst.“ Sam hob kapitulierend die Hände und schenkte Bear sein strahlendes Lächeln, für das er seinen Spitznamen Flash erhalten hatte.

„Schön, dass das geklärt werden konnte“, sagte Morgan, trommelte mit den Fingern auf dem Tisch herum und wirkte tödlich gelangweilt. „Sind wir jetzt fertig?“

„Soweit alles klar bei dir, Frisco?“, fragte mich James ohne auf Morgan einzugehen.

Ich nickte, lächelte künstlich und schloss die Akte. „Kann ich übernehmen. Ein leichter Fall.“

„Wenn es dir noch zu früh ist, kann ich ihn auch einem anderen geben“, bot er an.

„Was soll das denn?“, beschwerte sich Morgan, verdrehte die Augen und stöhnte.

Ich hob das Kinn und sah Morgan an. „Ich bin keine Pussy, Mann. Ich übernehme das schon.“

„Das wird auch Zeit“, sagte Morgan grinsend. „Bist du endlich wieder da, Bruder?“

„Ich bin wieder da.“ Ich erhob mich und sah in die Runde. Auf jeden dieser Männer konnte ich zählen. Während der Trennung hatten sie mich mit Samthandschuhen angefasst. Ohne sie hätte ich diese Zeit nicht bei klarem Verstand überstanden. „Und es geht mir besser als je zuvor.“ Ich ging aus dem Raum.

Die Männer lachten und freuten sich lautstark, während ich in mein Büro ging. Ich hatte die Wahrheit in meinen Worten deutlich gespürt, als ich sie ausgesprochen hatte. Ich war nicht mehr der Mann, der ich gestern noch war. Ich war jetzt eine bessere Version von mir selbst. Ich hielt mich

für ein Arschloch, aber ich hatte auch ein gutes Herz in der Brust.

Eins hatte ich jedoch gelernt. Nie wieder würde ich jemandes Fußabtreter sein.

Bear folgte mir durch den Flur. „Also ist es wirklich vorbei?“, wollte er wissen.

An meiner Tür hielt ich inne und sah ihn an. „Yep.“

Er machte eine Sienergeste. „Diese Bitch hat dich auch nicht verdient.“

„Genau.“ Seit ich aus ihrer Wohnung gegangen war, hatte ich das Grinsen nicht mehr aus dem Gesicht bekommen. Sie hatte mich wirklich nicht verdient. Innerlich wusste ich das auch schon, bevor ich sie mit diesem mit Steroiden aufgepumpten Arschloch erwischt hatte.

„Feiern wir heute Abend zusammen meinen ersten Fall?“

„Klar doch, Bear. Im Neon Cowboy?“

„Yep. Wo denn sonst, Mann?“

„Ich werde da sein. Und jetzt mach dich an die Arbeit, sonst feuern sie dich schon, bevor du richtig angefangen hast.“

„Pussy“, sagte er leise und verschwand in sein Büro.

Bear konnte schon immer Dinge gut beurteilen. Er mochte Jeanine nie. Allerdings war mir seine Meinung stets egal.

Ich schloss die Tür, warf die Akte auf den Schreibtisch und atmete tief durch. Heute war ein Tag zum Feiern.

Kapitel 2

Mein Ding ... meine Angelegenheit

Ich ging durch die Gäste im Neon Cowboy und hielt Ausschau nach Jeanine. Nicht, weil ich sie gern gesehen hätte, sondern weil ich mich heute nicht mit ihr befassen wollte.

„Hi, Frisco“, begrüßte mich Brandy, die Kellnerin.

Brandy und ich hatten eine Abmachung. Manchmal verbrachten wir die Nacht miteinander und genossen den Sex, ohne mehr zu verlangen. Sie war leicht zu handhaben und verursachte keine Kopfschmerzen mit irgendwelchem Drama.

Ich fuhr mit der Nasenspitze durch ihre Haare. „Auch hi, meine Schöne. Wie geht’s?“ Mit den Lippen streichelte ich ihr Ohr und spürte, wie sie erbebte.

„Gut, jetzt wo du da bist“, wisperte sie.

„Soll ich nach Feierabend auf dich warten und dich nach Hause fahren?“

„Gern. Ich könnte einen Fahrer brauchen.“ Sie lachte leise.

„Ich hänge mit den Jungs ab und du kommst zu mir, wenn du fertig bist.“

„Okay.“ Sie gab mir einen Kuss auf die Wange und trat zurück.

Heute würde ich Sex haben, ohne mir morgens irgendeinen Scheiß anhören zu müssen. Das war das Beste am Singledasein. Niemand erwartete etwas von mir.

„Sieh einer an, wer sich mal wieder blicken lässt“, sagte City, als ich an den Stammtisch kam.

Er legte einen Arm um seine Frau Sunshine und trank einen Schluck Bier.

Wir waren schon immer befreundet. Im Gegensatz zu den anderen Typen, mit denen ich hier abhing, hatten City und ich eine tiefere Verbindung. Wir waren sozusagen aus demselben Holz geschnitzt. Wir hielten beide viel von Treue und Loyalität und wussten, wie man Frauen behandelt, bis man sich von ihnen verabschieden muss.

City sah aus wie ein Mann, mit dem man sich besser nicht anlegen sollte. Groß, breitschultrig und düster. Seine stechenden blauen Augen waren ein starker Kontrast zu seiner südländisch dunklen Haut und den schwarzen Haaren. Seine Ausstrahlung machte Leute nervös. Ebenso wie ich war er voller Tattoos, doch bei ihm gehörte das zu seinem Beruf.

„Wenn dein Bruder mir nicht so viel Arbeit aufhalsen würde, wäre ich öfter hier.“ Ich zog mir einen Stuhl hervor und setzte mich. „Hi, Sunshine.“

Sie lächelte schief und schwenkte den Drink in ihrem Glas. „Hi, Frisco. Lange nicht gesehen. Wie geht's?“

Die blonden Haare fielen ihr über die Schultern und kitzelten ihren Ausschnitt, doch ich wagte nicht, sie länger anzuglotzen. Sie schmiegte sich an ihren Mann, berührte ihn stets irgendwie.

„Super, danke.“

Als ich sie kennenlernte, hätte ich nie gedacht, dass sie lange mit City zusammenbleiben würde. Sie waren das komplette Gegenteil. Er der große, tätowierte, böse Biker und sie die brave Lehrerin mit strengeren moralischen Ansichten als ich damals in der katholischen Schule. Dennoch waren sie jetzt glücklich verheiratet.

Ihr Blick wurde ernst. „Bist du darüber hinweg?“, fragte sie mich.

„Ja. Sie gehört jetzt der Vergangenheit an.“

Ich traf auf Bears Blick, der aussagte, dass ich Blödsinn laberte. Er hatte sein Bierglas vor dem Mund und starrte mich an. „Und wo war dein Schwanz gestern Nacht?“

Arschloch. Er musste mir immer in den Rücken fallen.

Ich knirschte mit den Zähnen. „Es sitzt eine Lady am Tisch.“

Er blickte in die Runde. „Wo?“

Ich schüttelte den Kopf und fragte mich, wie viel er wohl schon gegessen hatte. „Sunshine“, sagte ich und deutete auf sie.

Er lachte. „Sie gehört jetzt zu uns Kerlen. Ich habe gehört, wie sie ziemlich versaute Sachen gesagt hat. Stimmt's, Sunshine?“ Er zwinkerte ihr zu.

„Ja.“ Sie kicherte und saugte an ihrem Strohhalm. „Also, wo war er denn nun?“

Da war sie wieder. Ihre Unschuld. Wir hatten sie immer damit aufgezogen, dass sie keine schmutzigen Wörter sagen konnte, und das hatte sich noch nicht wirklich geändert. Nur manchmal, wenn sie wütend genug war, entglitten ihr welche.

Alle bohrten nach. Wollten, dass ich zugab, was ich lieber verbergen wollte. Ich wusste nicht, ob ich mich dafür schämte oder einfach nur keine blöden Kommentare hören wollte. Doch aus der Nummer kam ich nicht raus, bis ich alles gestand.

„Wo war wer?“, fragte ich in dem Versuch, Sunshine zu zwingen, das Wort auszusprechen.

„Dein Ding.“ Sie stellte ihr Glas ab.

Alle am Tisch brachen in Gelächter aus. Sunshine war ein anständiges Mädchen - und das war sie immer noch. Sie hing mit Leuten ab, deren gesamte Sprache aus Schimpfwörtern bestand, konnte sie jedoch immer noch nicht selbst locker aussprechen.

„Siehst du!“ Grinsend deutete ich auf sie und sah Bear an. „Sie ist immer noch ein grundanständiger Mensch.“

So eine wünschte ich mir auch.

Nein, streichen wir das.

Auch wenn ich sie furchtbar lieb hatte, wünschte ich mir doch jemanden mit mehr Biss.

Nein, streichen wir das auch.

Ich wollte gar keine Frau. Brauchte niemanden.

City verschluckte sich an seinem Bier und wischte sich den Mund ab. „Davon ist sie weit entfernt, Mann.“

Bear schlug auf den Tisch und lachte. „Hör auf, abzulenken. Da du ja angeblich über sie hinweg bist, sag uns endlich, wo dein *Ding* gestern Nacht war.“ Herausfordernd hob er eine Braue, obwohl er genau wusste, dass ich nicht nachgeben würde.

Ich winkte ab. „Leck mich, Bear.“

Brandy erschien neben dem Tisch, stemmte ein leeres Tablett an ihre Hüfte und sah in die Runde. „Hi, Leute. Soll ich noch etwas bringen?“

„Einen Jack und ein Bier“, sagte ich.

„Okay, Frisco.“ Sie zwinkerte mir zu.

„Noch eine Runde für alle, inklusive Sunshine. Bring ihr einen Doppelten.“ Bear stieß City mit dem Ellbogen an. „Heute Nacht darfst du ran.“

City lachte. „Sie ist nicht mehr so schnell betrunken wie früher. Außerdem muss ich meine Frau dafür nicht erst abfüllen.“ Er streichelte ihre Schulter. „Was möchtest du haben, Sugar?“

„Ich nehme noch einen, aber keinen doppelten.“ Sie reichte Brandy das leere Glas. „Ich habe ein Kind, um das ich mich kümmern muss.“

„Sofort“, sagte Brandy und schlenderte davon.

Bear sah ihr hinterher. „Gern würde ich die Zähne in diesen Knackarsch senken.“

„Wen willst du verarschen? Du würdest dein Ding in einfach alles versenken“, erwiderte ich.

„Du glaubst, dass du mehr Beute machst als ich, Kumpel?“ Er beugte sich vor und sah mich herausfordernd an.

„Klar doch, auf jeden Fall.“

„Yo, ihr Memmen!“, rief Tank, als er an unseren Tisch kam. Er warf seine Zigaretten auf seinen freien Platz.

Alle murmelten einen Gruß.

Er blickte in die Runde. „Hab ich was verpasst?“

Lachend deutete ich auf Bear. „Er glaubt tatsächlich, dass er mehr Frauen abschleppen kann als ich.“

Lachend schlug Tank auf den Tisch. „Der alte Sack glaubt, dich in einem Pussy-Wettbewerb schlagen zu können?“ Er sah Bear an und schüttelte den Kopf. „Bist du senil oder was?“

„Nein, du Arsch. Ich könnte jede hier haben.“

Tank lachte noch lauter. „Du solltest mal zum Arzt gehen und dein Hirn untersuchen lassen. Frisco ist gute fünfzehn Jahre jünger als du und kann mit Frauen umgehen. Und sein gutes Aussehen steht ihm auch nicht gerade im Weg.“

Bear wurde ernster. „Was stimmt nicht mit meinem Aussehen?“ Er glättete seinen Bart.

„Ich halte das nicht aus“, sagte Tank lachend. „Du machst wohl Witze.“

Bear grinste und blickte in die Runde. „Wieso, ich bin doch ein hübsches Kerlchen.“

„Eher ein angsteinflößendes“, fügte City hinzu.

Bear verschränkte die Arme vor der Brust. „Fickt euch alle. Ihr seid Arschlöcher.“

Sunshine sah Bear an. „Also ich finde dich hübsch.“

City wirkte entsetzt. „Das kann doch nicht dein Ernst sein.“

Sie lächelte ihn warm an. „Jeder Mensch ist hübsch, Babe.“

City fuhr sich mit der Hand übers Gesicht. „Himmel noch mal. Du magst echt jeden.“ Er blickte zur Decke und seufzte.

Bear schlug ihm auf die Schulter. „Dein Glück, Mann. Wie wärest du sonst an eine so wundervolle Frau geraten?“

City grinste breit. „Das habe ich meinem *Ding* zu verdanken.“

Alle lachten.

Sunshine lehnte den Kopf an seine Schulter. „Das war nur das I-Tüpfelchen, Baby.“

Bear sah mich an. „Bock auf die Herausforderung, Kleiner?“

Ich straffte die Schultern und grinste. „Klar doch, alter Mann.“

„Ihr seid echt schlimm. So spricht man nicht über Frauen“, sagte Sunshine und sah uns beide entsetzt an.

Ich räusperte mich. „Wir behandeln sie nur so, wie sie behandelt werden wollen. Nicht jede Frau sucht eine Beziehung.“

Sie nickte und kicherte. „Okay, das sehe ich ein.“

Ich rieb mir das Kinn und überlegte, wie ich am besten vorgehen sollte. Egal wie, ich würde sowieso gewinnen. Ich verlor nie bei Wetten. „Wie sieht dein Beuteschema aus? Quantität oder Qualität?“

„Hier sind eure Drinks, Jungs“, unterbrach Brandy, stellte das Tablett auf den Tisch und verteilte die Gläser.

„Danke, Brandy.“ Bear räusperte sich. „Kann ich dich etwas fragen?“

Und schon ging es los. Ich wusste es. Bear war immer lieb zu ihr gewesen, aber das war er generell zu Frauen. Er wusste nichts von mir und Brandy, wir hatten unsere

Abmachung für uns behalten. Es ging einfach niemanden etwas an.

„Na klar, Bear. Was gibt's?“

„Nun ja ... also Tank wollte gern wissen, ob du schon vergeben bist.“ Brandy errötete und sah zu Boden. „Nein, ich bin Single.“

„Brandy“, sagte Tank sanft. „Ich bin es nicht, der das wissen will, aber du brauchst dich nicht zu schämen, du bist eine schöne Frau.“

Sie sah ihn an. „Danke, Tank. Das ist lieb von dir.“ Sie wandte sich an Bear. „Noch etwas?“

„Nein, wir haben genug“, sagte City und nahm sich eins der frischen Biere. „Danke, Brandy. Am besten gehst du, bevor einer der Ärsche hier noch was Dämliches sagt.“

Sie nahm das Tablett, nickte und ging.

Sunshine schüttelte den Kopf. „Ihr seid echt Arschlöcher.“

Alle am Tisch starrten sie an.

„Macht ein Kreuz an den Kalender, Männer. Sunshine hat ein schlimmes Wort gesagt“, merkte Bear an.

„Hör auf, meine Frau zu piesacken“, befahl City, zog sie an sich und gab ihr einen Kuss.

„Okay, zurück zum Thema. Kommt es auf die Menge an oder reicht eine Eroberung?“, wollte ich von Bear wissen.

„Eine reicht. Bist du bereit und Manns genug?“

Ich rieb mir die Hände. „Jederzeit. Wer ist die Zielperson?“

„Brandy“, sagte Bear leise.

„Echt jetzt? Und du glaubst wirklich, nach der Nummer von eben bei ihr landen zu können? Ihre Körpersprache sagte eindeutig etwas anderes.“ Ich lachte, denn diese Wette hatte ich bereits in der Tasche.

Bear grinste und kratzte sich am Bart. „Sie ist scharf auf mich.“

„Der Mann ist so was von ahnungslos“, murmelte Tank und trank von seinem Bier.

Fast hätte ich Mitleid mit Bear gehabt, doch das Gefühl verging schnell. „Was ist der Gewinn, nachdem ich dich besiegt habe?“ Das würde viel zu einfach werden. Man hätte sagen können, dass ich mogelte, doch Bear zu besiegen war sowieso wie einem Kind seinen Lutscher wegzunehmen. Leicht.

„Fünzig Öcken.“

„Geizhals“, murmelte City.

„Dann eben hundert“, sagte Bear.

Ich nahm mein Bier, trank und betrachtete Bear. „Okay, Mann. Bist du bereit, blitzschnell unterzugehen?“ Mein Mundwinkel zuckte, als ich versuchte, nicht zu zeigen, wie sehr es mich amüsierte.

„Träum weiter, Spinner.“ Bear renkte sich den Nacken ein und war siegesbereit. „Sieh zu, wie man das macht.“ Er stand auf und warf einen Blick auf sein Ziel. „Ich werde es beenden, bevor es richtig angefangen hat.“

Ich unterdrückte ein Lachen. Er sah so ernst und selbstsicher aus. „Nur zu, Mann. Zeig mal, was du kannst.“

„Sieh zu und lerne, Kleiner.“ Er strich sich das T-Shirt glatt und ging auf Brandy zu.

„Du bist doch sowieso schon mit ihr verabredet, stimmt's?“, fragte mich City, während wir Bear beobachteten.

Ich nickte und konnte das Lachen jetzt nicht mehr zurückhalten. „Ja, schon seit ich die Bar betreten habe.“

Tank sah mich an. „Wie oft hattest du sie schon?“

Ich verschränkte die Arme und hatte das Gefühl, Brandy in Schutz nehmen zu müssen. „Immer, wann sie es wollte.“

Grinsend tätschelte Tank meine Schulter. „Guter Junge.“

„Jetzt fehlt nur noch Popcorn“, sagte City, checkte die Biermenge in seiner Flasche und kippte den Rest ab.

„Genau“, antwortete ich. Ich sah allerdings immer wieder zur Seite, denn ich hatte ein schlechtes Gewissen. Der arme Kerl würde verlieren. Doch wie ich Bear kannte, ließ er sich davon nicht unterkriegen. Er kam immer wieder auf die Beine und war dann stärker als vorher.

„Ich habe euch Jungs schwer vermisst“, sagte Sunshine sarkastisch und beobachtete Bear genau.

„Uns Arschlöcher?“, fragte Tank. „Aber durch dich werden wir harmloser.“

„Das ist klar gelogen.“ Sie spielte mit dem Schirmchen an ihrem Drink. „Ihr macht noch genauso viel Blödsinn wie immer.“

„Aber deswegen magst du uns so“, sagte ich, stützte mich mit dem Ellbogen auf dem Tisch auf und sah der sich anbahnenden Katastrophe zu.

„Das muss es wohl sein“, murmelte sie. „Armer Bear.“

„Ach, hör auf. Er ist ein Arschloch“, sagte City mitleidslos.

Bear legte einen Arm um Brandy und redete ihr freundlich zu, so wie ich es vorhin getan hatte, doch sie entwand sich ihm.

„Sieht nicht gut für ihn aus“, kommentierte Tank lachend. „Ich sollte ein Video mitfilmen.“

„Du kranker Arsch. Das wäre ja noch grausamer“, sagte City und sah genauso stoisch weiter zu wie wir alle.

Bear versuchte es erneut und bedrängte sie an der Bar. Wenn sie meine Freundin wäre, hätte ich ihn schon fortgezerrt und ihm gelehrt, dass man Frauen nicht so behandelt. Aber ich wusste, dass Brandy sich wehren konnte. Bei ihrer Arbeit in einer Biker-Bar auf dem Land bekam sie es täglich mit Arschlöchern zu tun.

Sie tauchte unter seinem Arm hindurch in die Freiheit, wedelte mit der Hand vor ihm herum und erklärte ihm

etwas. Er antwortete, doch ich konnte seine Lippen nicht lesen. Plötzlich hob sie die Hand und scheuerte ihm eine.

Erstarrt hielt er sich die Wange.

Ich sprang auf, eilte ihr zur Hilfe und packte Bear an den Schultern.

„Bear“, sagte ich warnend.

„Was?“, fragte er und starrte Brandy wütend an.

„Reiß dich zusammen, Mann.“

Nun starrte er mich an. „Du glaubst, ich würde sie schlagen?“ Er schüttelte meine Hände ab.

Ich lächelte schwach. „Keine Ahnung, Mann.“ Das stimmte nicht. Ich wusste, dass er niemals eine Frau schlagen würde. Stets war er es, der uns Männer zur Vernunft brachte, wenn wir in eine Situation gerieten, die wir später bereuen könnten.

„Ich habe die Ohrfeige verdient.“

„Es tut mir leid, Bear.“ Brandy sah zu Boden und versteckte ihr Gesicht hinter ihren braunen Haaren.

„Nein, Brandy, ich war ein Arsch. Verzeihst du mir?“

Sie sah ihn an ohne zu lächeln. „Ich ficke aber trotzdem nicht mit dir.“

„Du kannst einen Mann aber nicht dafür verurteilen, es versucht zu haben.“ Bear ging und ließ uns stehen.

„Was sollte das denn?“, fragte sie, schüttelte ihre schmerzende Hand aus und sah Bear über meine Schulter hinweg nach.

Ich nahm ihre Hand und massierte sie sanft. „Erzähl ich dir später.“

„Hoffentlich ist es eine gute Geschichte.“ Sie ließ entspannt die Schultern sinken, während ich ihre Finger massierte. „Das fühlt sich so gut an.“

„Später werde ich dafür sorgen, dass du dich besser fühlst“, versprach ich ihr und grinste sie begehrllich an.

Sie erwiderte das Grinsen. „Ich weiß, mein Hübscher.“